

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1919

184 (5.7.1919) Erstes Blatt

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung

Mit der Wochenschrift
„Die Pyramide“

Badische Morgenpost

Chefredakteur: Oskar Respert; verantwortl. für Inhalt: Martin Solinger; für Baden, Soles und Volkswirtschaft: Heinrich Gerhardt; für Heilbronn: Carl Gellmer; für Anstalt Paul Kubmann. Druck und Verlag: C. F. W. Müller & Sohn, Druckhaus m. b. H., sämtliche in Karlsruhe. — Vertretung: Dr. Kurt Feinrich, Friedenau, Fregestraße 65/66. Teleph.-Amt 1144 und 2102. Für unvollständige Manuskripte oder Druckfäden übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Nichtsendung erlisst, wenn Porto beizufügen ist.

116. Jahrg. Nr. 184.

Samstag, den 5. Juli 1919

Erstes Blatt.

Wilson's letzte Großtat.

Es ist kein Zweifel möglich: der wahrhaftige Manneswert, der dem Verfall: Senesprung zur Entschiedenheit dienlich ist, der jeder des amerikanischen Vorkriegs entzogen. Dies bezeugt nicht nur auf dem Gebiet der Politik, sondern auch auf dem Gebiet der Wissenschaften und Künste. Die Solider haben diese indes mitgeteilt. Die Solider haben diese indes mitgeteilt. Die Solider haben diese indes mitgeteilt. Die Solider haben diese indes mitgeteilt.

Das die Macht der Entente bis zuletzt so unbedingte an dem Mantelbrief festgehalten haben, erklärt sich daraus, daß sie die Verteidigung Deutschlands als des alleinigen (!) Urhebers des Krieges anerkennen wollten, um die Schuld am Krieg von sich abzuwälzen und die Ungeheuerlichkeit der Deutschland auferlegten Bedingungen, als verdiente exemplarische Bestrafung, so weit möglich, zu rechtfertigen. Sie durften sich nicht in Widerspruch mit sich selber setzen.

Dies gilt in erster Linie von Wilson. Bei der Urheberschaft des Krieges kommt er persönlich allerdings nicht in Betracht. Insofern die Entente, und insbesondere England, auf die Unterstützung der Vereinigten Staaten von vornherein haben rechnen können, haben diese indes mitgeteilt. Die Solider haben diese indes mitgeteilt. Die Solider haben diese indes mitgeteilt. Die Solider haben diese indes mitgeteilt.

Und dieser Wilson hat das Verfall: Todesurteil über Deutschland mit unterzeichnet. Wie soll er da nicht das Bedürfnis empfunden haben, sich vor der Welt, die ihn als den Verfechter von Freiheit und Frieden auf den Schild gehoben hat, und zumal vor seinen Amerikanern zu rechtfertigen? Nichts einfacher. Der so freundschaftlich zwischen seinen Reden und seinen Taten datierte nicht von getrennt. Er brauchte seine Rede, die seine Reden und Taten, nur in den Dienst der Entente zu stellen und Clemenceau das Schriftstück unterzeichnen zu lassen.

Während er am 16. Oktober 1916, gelegentlich der Begründung der amerikanischen Seefahrt, verkündet hat: den gegenwärtigen Krieg hat kein besonderer Anlaß hervorgerufen, sondern die Gesamtheit der Umstände. Hier es steht: „Der 1914 zum Ausbruch gelangene Krieg ist das größte Verbrechen gegen die Menschheit und die Freiheit der Völker gewesen, das jemals bemerkt wurde von einer Nation begangen worden ist, die sich für eine zivilisierte ausstieß.“ Diese Nation ist die deutsche Nation. Während langer Jahre haben die deutschen Regierungen, getreu der deutschen Heberlieferung, ihre Anforderungen vergrößert, um sich die Hegemonie Europas zu sichern. — Sie haben ein unterwerfenes Europa beherrscht und tyrannisiert wollen, wie sie ein unterwerfenes Deutschland beherrscht und tyrannisiert haben. Um dieses Ziel willen haben sie mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln ihren Untertanen den Verfall: eingepreßt, daß in den internationalen Angelegenheiten die Macht das Recht sei. — Sie haben versucht, zwischen den Nationen Haß und Verdacht zu säen, statt der Freundschaft. Sie haben ein System der Spionage und der Ränke entwickelt, das ihnen verfall: hat, innere Unruhen und Aufstände zu erregen, und sogar geheime Verabredungen zu treffen für eine Offensive auf dem Boden ihrer Nachbarn, um wenn der Augenblick gekommen sei, sie mit um so mehr Sicherheit und Beschleunigung zu können.

Das sind Sätze, wie sie selbst ein Clemenceau oder Lloyd George nicht in den Mund nehmen könnten, ohne sich vor ganz Europa lächerlich zu

machen. Um so mehr erwidern sie jenen Vankees angemessen, die von europäischen Dingen so wenig zu wissen brauchen wie derjenige die Kreuzfahrer von Palästina. Von einem russischen Zarenreiche, das auf das Bündnis mit Frankreich und England gestützt, die Hand nach Konstantinopel und Donszig ausstreckte, unter dem Jubel von Franzosen und Engländern seine „Dampfwalze“ gegen Berlin in Bewegung gesetzt hat, weiß der einmütige Geschichtswissenschaftler Wilson so wenig wie von dem Reichshofmeister, bis zu den Jahren erwachsenen Frankreich oder dem unerschütterlichen England, das seit Jahr und Tag darauf bedacht, Deutschland nie-

Englischer Sieg und englische Heuchelei.

S. Von unserer Berliner Redaktion wird uns gedruckt:

„The world is becoming readily English“ — Die Welt wird in schnellem Tempo englisch — dieses Wort ist vor dem Kriege aus englischem Munde gefallen, und geteilt in englischen Unterreden würde Lloyd George seine Triumphrede, wenn nicht auch jetzt kluge englische Heuchelei ihn daran gehindert hätte, mit den Worten schließen dürfen: Die Welt ist englisch geworden. Denn so ist es. Wir wollen in dieser schwersten Stunde jedes Deutschen und der deutschen Geschichte wenigstens den Mut zur Offenheit haben, und aus der starken Erkenntnis heraus kann der neue Weg und die neue Kraft zu fruchtbareren Taten gefunden werden.

Der englische Sieg ist heute restlos. Lloyd George hat ihn mit seiner Rede, die bis in die englischen Schulbüchern eingelesen wird, auf allen Seiten beleuchtet. Der einzige Gegner, welcher der englischen Welt Herrschaft seit Napoleon gefährlich werden konnte, dessen Stärke aber noch viel gewaltiger war und über 7 Millionen englischer Bürger zu den Waffen zwang, liegt wehrlos am Boden. Die in zwei Jahrhunderten unter der Hohenzollernherrschaft geschaffene Kriegsmaschine, die besonders seit 1866 und 1870/71 der härteste Trumpf in der internationalen Welt gewesen war, bis die selbstbewundernde angelsächsische Politik sich als stärker erwies, die deutsche Kriegsmaschine, 1914 die zweitgrößte, ist von den Meeren verschunden, und die deutsche Handelsflotte, der englischen Handelsflotte gegenüber der schwächeren Sorge und stärksten Haßes, wird auf lange Zeit zum großen Teil dreist oder indirekt in englischer Dienst fahren müssen.

Territorial und wirtschaftlich wird Deutschland durch die Friedensbedingungen, die Lloyd George selbst in vielen Punkten „fürchtbar schwer“ nennt, so geschwächt, daß das englische Volk für absehbare Zeit keine Revanche zu befürchten braucht, das englische Volk, das heute seiner Vormachtstellung nach all den schwereren Opfern sicher sei — dieser Gedanke ist der rote Faden, der sich durch die Siegesrede Lloyd Georges zieht.

Aber auch die alte jüde Puritanertradition, für die der englische Aufstieg und die englische Macht Wille und Instrument Gottes sind, Klingt in ihr mächtig an. Die Bedingungen seien hart, aber gerecht. Und im einzelnen spricht dabei der englische Minister wider Wahrheit und Tatsache, so besonders in dem, was er über die Behandlung der Eingeborenen in unseren Kolonien sagt. Unverfälscht und dabei feierlicher ist nie gelogen worden. Auch vermessen hat nie ein Staatsmann den glücklichen Ausgang seiner Politik zu Geschichtsfälschungen mißbraucht, wie er, wenn er festhält, der Friede diene dem Zweck, ein Exempel zu statuieren, um Deutschland von einer Wiederholung seines Verbrechens und seiner Politik in den letzten 150 Jahren abzurufen.

Die Weltgeschichte geht weiter. Auch nach dem jetzt erreichten Höhepunkt englischer Macht, die besonders wenn man die enge Freundschaft mit dem verwandten Amerika hinzunimmt, die erste Welt Herrschaft ist, die diesen Namen wirklich verdient.

Aber wird die im schnellen Tempo sich überall national und sozial umwälzende Welt die tatsächliche Herrschaft einer einzigen, durch politische Verabredung, aber auch durch unerhörte Gunst des Zufalls und Skrupellosigkeit in der Wahl der Mittel dazu gelangte Nation lange ertragen? Wird die Slawenwelt, die sich zum Teil heute von einem eingebildeten Deutschland befreit glaubt, nicht schon sehr bald das wahre Gesicht des englischen Imperialismus erkennen? Hat es nicht Italien heute schon erkannt? Und mit welchem Gefühl müssen die Franzosen den selbstbewußten Hinweis in der Rede des englischen Ministers hören, daß ohne die englische Hilfe der Krieg in 6 Monaten verloren gewesen wäre? Ist nicht Frankreich in seiner blinden Revanchepolitik gegen Deutschland zu einem englischen Protektorat geworden? Deutschland kann die Tatsache des angelsächsischen Sieges heute nicht leugnen, am allerwenigsten können uns wilde Redereien helfen. Für uns gilt nur eines: Arbeiten und eine neue Politik machen, die Deutschland allmählich den Rückhalt in der Menschheit schafft, an dessen Mangel das auf allen Schlachtfeldern siegreiche Deutschland zugrunde gegangen ist. Zunächst müssen wir in der Welt des englischen Friedens

berzupflügen, seine gesamte Weltflotte in der Nordsee versammelt und am 27. Juli 1914 frisch mobil gemacht hat. Es ist wohl jenes Deutschland, dessen Kaiser und Kanzler seit einem Menschenalter auf nichts so sehr bedacht gewesen sind, als mit Frankreich, Rußland, England und auch mit dem „großen Freunde“ jenseits des großen Wassers, auf möglichst freundschaftlichem Fuße zu stehen, das mit Österreich-Ungarn und Italien zum Dreieck vereinigt war, das zwischen den Nationen Haß und Verdacht, statt Freundschaft, zu säen versucht hätte? Es wären die französischen zuchtbaren Chauvinisten und wutschnauenden englischen Jingos, mit

leben, wir müssen! Die Führer der englischen und der Weltpresse lassen aber schon hier und da erkennen, daß neue Entwicklungsmöglichkeiten für uns bestehen. Verlassen wir sie!

Der französisch-englisch-amerikanische Vertrag.

(Eigener Drahtbericht.)

Paris, 4. Juli. (Wolff.) In dem von der „Maence Sabas“ veröffentlichten Vertrag zwischen Frankreich, den Vereinigten Staaten und England heißt es: In der Erwägung, daß die Vereinigten Staaten und Frankreich in gleicher Weise von dem Wunsche befehle sind, den Weltfrieden zu sichern, beabsichtigen die Vereinigten Staaten und Frankreich, die Bestimmungen über das Rheingebiet nicht auszuüben, um Frankreich einerseits, den Einflüssen des Vertrags andererseits Sicherheit und Schutz zu geben. In Anbetracht dessen sind die Vereinigten Staaten und Frankreich, die Bestimmungen über das Rheingebiet nicht auszuüben, um Frankreich einerseits, den Einflüssen des Vertrags andererseits Sicherheit und Schutz zu geben.

1. Am Falle, daß die Bestimmungen für das linke Rheingebiet, die in dem Friedensvertrage enthalten sind, Frankreich Sicherheit und Schutz nicht gewährleisten würden, sind die Vereinigten Staaten von Amerika an dem Vertrag nicht partizipieren. Sie haben beabsichtigt, folgenden Abkommen zu schließen:

2. Der vorliegende Vertrag wird in analogischer Weise abgeändert werden, der auf demselben Zeitpunkt und an demselben Ort zwischen der französischen Republik und Großbritannien abgeschlossen wurde. Der Vertrag, dessen Bestimmungen einseitig werden, wird erst in dem Augenblick der Ratifizierung in Kraft treten.

3. Der vorliegende Vertrag wird dem Rat der Völkerbund vorzulegen werden und von ihm, der im Bedarfsfalle mit Mehrheit entschieden, als eine mit dem Völkerbund abkommene übereinstimmende Verpflichtung anerkannt werden müssen. Der Vertrag wird in Kraft bleiben, bis der Rat auf Verlangen einer Partei mit Mehrheit beschließt, daß der Völkerbund selbst genügend Schutz gewährleisten kann.

Bern, 4. Juli. Bei dem Defensivabkommen zwischen Frankreich, England und Amerika ist der Casus Föderis nur bei einem Angriffe auf die Neutralität des linken Rheingebietes gegeben. Falls die militärische Neutralität des linken Rheingebietes und einer rechtsrheinischen Zone eines unmittelbaren Schutzes Frankreichs nicht gewährleistet, sollen Amerika und England Frankreich zu Hilfe kommen.

Der Friedensvertrag mit Österreich.

(Eigener Drahtbericht.)

Amsterdam, 4. Juli. (Wolff.) Der Pariser Korrespondent des „Newport Herald“ erzählt, daß der letzte Entwurf des österreichischen Friedensvertrages wenigstens teilweise fallen gelassen werde. Die Verträge, Deutsch-Österreich unter die Kontrolle gewisser ständiger Nachbarstaaten zu stellen, werden aufgegeben, und das Stetler der alten österreichischen Monarchie wird zum Teil beibehalten werden, wobei ihm in gewissem Grade seine alte führende Stellung erhalten werden soll. Dies bedeutet nicht, daß die Souveränität der neuen Slawenstaaten beeinträchtigt werden soll, sondern nur, daß Deutsch-Österreich dazu ermuntert werden soll, seine früheren Handelsbeziehungen mit den anderen Fragmenten des zerstückelten Reiches wieder aufzunehmen. In dem deutschen Vertrage ist die vollständige Kostrennung Deutsch-Österreichs von Deutschland ausdrücklich vorgesehen. Es scheint, daß diese Absicht nicht aufrecht erhalten werden soll.

Paris, 4. Juli. (Sabas.) Die österreichische Delegation ließ dem Sekretär der Friedenskonferenz eine Erklärung zukommen, in der gewisse Bedingungen als undurchführbar bezeichnet werden und darüber eine mündliche Verhandlung verlangt wird. Das Redaktionskomitee ist gegenwärtig im Besitz der letzten Klauseln im Friedensvertrage mit Österreich anzubringen. Es ist jetzt zu gut wie sicher, daß der Friedensvertrag nächste Woche übergeben wird. In Konferenzkreisen rechnet man damit, daß der Vertrag von Deutschland vor dem 16. Juli ratifiziert wird.

Bern, 4. Juli. (Wolff.) Nach einer Pariser Meldung stellen dortige italienische Kreise formell in Abrede, daß Italien geneigt sei, Südtirol an Deutsch-Österreich, auf dem Wege des Austausches gegen Neutralisierung des ganzen Landes Tirol abzutreten. Italien werde sich vielmehr genau an die Erklärungen halten, wonach die italienische Grenze an den Brenner verlegt wird.

Anzeigen:
Die Best. Norddeutsche Zeitung über deren Raum 25 St. Reklame 1 Wk. an erit. Stelle 1.20 Wk. Auf diese Stelle 30% Feuerungsabgabe. Rabatt nach Tarif. Anzeigen-Nachnahme bis 12 Uhr mittags, kleinere Anzeigen löst bis 4 Uhr nachmittags. Fernsprechanzeige: Geschäftsstelle Nr. 203. Berlin Nr. 297. Schriftleitung Nr. 20 u. 894.

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 8 Seiten.

der Norddeutsche Presse als ihrem Organ, die russischen Bankmajoren, Polen und Tschechen, darauf bedacht gemein, dem Völkerverfall den Garaus zu machen? mit uns Deutschen in Frieden und Freundschaft zu leben? Wenn Mr. Wilson von den Ränken und der Spionage fabuliert, die Deutschland bei seinen Nachbarn angezettelt hätte, so verrät er nur zu deutlich, daß er für seine Vankees wetzert, die an die Deutsch-Amerikaner erinnert werden sollen, die — leider so lau und unwirksam — seine Kriegspolitik zu hinterreiben verübt haben. Deutschland und die Hegemonie über Europa! Warum es nicht gleich, wie dies doch Franzosen und Engländer fertig gebracht haben, auf die Welt Herrschaft zu feuern lassen? Wenn endlich Wilson weiß, daß die deutschen Regierungen ihren Untertanen den Verfall: eingepreßt hätten, daß in internationalen Angelegenheiten Macht Recht sei — so muß er selbst ihr gleichgültiger Schüler gemein sein, schlagener ist jedenfalls dieser „Verfall:“ nie demagogisiert worden als durch den Verfall: Frieden.

Nicht genug damit, den furchtbaren aller Kriege vom Baune gebrochen zu haben, hätten wir Deutschland, die wir uns für eine zivilisierte Nation ausgeben, auch durch die Art und Weise, wie wir den Krieg führten, die Menschheit in unerhörter Weise geschändet und dafür Rechenschaft abzugeben. Die Anwendung giftiger Gase, die Fliegerverbrechen und Verbrechen von Städten aus meiser Entfernung, der U-Bootkrieg — lauter Verbrechen, die nach Sühnung schreien!

Die Grenze zwischen erlaubter und unerlaubter Kriegsweise in Bezug auf Waffenart festzulegen, wird schwerlich zu gelingen. Gift es doch nicht nur durch Verhüllung der vorhandenen Waffen, sondern auch, und vor allem durch neue, dem Gegner unbekannt, diesen zu überlegen und zu übertrumpfen. Wenn wir Deutsche im jetzigen Kriege zuerst von offenen Giftigen Gebrauch gemacht haben, so waren die Engländer mit ihren Gift-Bomben längst vorangegangen, und sind wir durch die Entente-Brüder darin übertroffen worden. Was die Flieger-Bomben anbelangt auf offene Städte, so sind es die Franzosen gewesen, die in der Meinung, als Flieger den Vorprung zu haben, gleich Entgang mittels derselben die Bombardierung der deutschen Städte und Stuppenstrassen geplant haben; der Gedanke hieran hat sogar ihre Kriegsluft nicht wenig angepornt. Wenn unsere Rebellen es sich nicht haben nehmen lassen, nach England hinüber zu fliegen, um die Rüstungsanstalten sowie die „Festung“ London und die Städte mit Artillerieabriken zu treffen, was ist das gemein gegen die Art und Weise, wie der Engländer uns von seiner so weit unangenehmsten Insel aus zugereicht hat, mittels seiner Schiffskanonen und Minenfelder, der Hunger-Blockade? Und wir hätten nur zu weittragenden Fernaktionen freventlich Gebrauch gemacht!

Am meisten liegt Wilson offenbar daran, uns wegen der U-Boote den Schädel einzuklagen. Sind es doch, die ihm zum Vorneindegend haben, uns den Krieg in aller Form zu erklären. Nun denn, U-Boote sind von jeher dazu erfunden und hergestellt worden, um feindliche Schiffe unversehens mittels Torpedos in den Grund zu bohren. Der erste Erfinder des U-Bootes ist ein Amerikaner gewesen, der seine Erfindung Napoleon I., dem Franzosenkaiser, angeboten hat. Auch der Erfindung und ersten Anwendung des Torpedos dürfen sich die Landseute des Herrn Wilson rühmen. Unsere deutsche Admiralität ist befähigt die letzte gemein, die U-Boote zu bauen unternehmen hat. Das neue unserer deutschen U-Boote ist gewesen, daß sie die hohe See halten konnten, und einen so weiten Wirkungsradius hatten, daß sie als Kreuzer zu dienen und Handelschiffe auf offener See zu stellen und gegebenenfalls zu vernichten vermochten. Wir haben damit begonnen, wie dies sonstigen Kriegsschiffe aufsteht, Handelschiffe auszuliefern und zu unterwerfen. Wenn wir, falls die Beibehaltung sich rechtfertigt, sie vernichten, anstatt sie in einen unversenkten Hafen zu bringen, so nur, weil uns der Weg durch feindliche Kriegsschiffe und Minen verlegt war. Wir hätten, weiß Gott, lieber Ladung und Schiffe an uns gebracht, wie dies unsere Gegner so unbedacht vermochten. Auf das Unhaltbare, und damit die Sicherung der an Bord befindlichen, haben wir, zu unserem eigenen Leidwesen, verzichtet müssen, als dem feindlichen Seerath zu wider, die Handelschiffe bewaffnet und so an Fällen für unsere U-Boote gemacht worden waren. Im Herrn Wilson Gelegenheit zu geben, die Entente-Mächte von der völkerrechtswidrigen Hunger-Blockade und der Bewaffnung der Handelschiffe abzuweisen zu machen, wozu er zweifellos in der Lage war, haben wir den unbeschränkten U-Bootkrieg ein volles Jahr lang eingestellt gehabt. Er aber hat statt dessen — mit den Entente-Mächten mitgemacht! Erst als uns keine andere Waffe übrig blieb, uns der so vernichtenden Hebermacht zu erwehren, haben wir den unbeschränkten U-Bootkrieg wieder aufgenommen.

Wo ist übrigens der grundsätzliche Unterschied zwischen der Torpedierung durch ein U-Boot und einer unversenkten Mine, wie solche zu tauchenden und abtauchenden von den Entente-Mächten selber ausgelegt worden sind? Auch diese Unterschiede nicht zwischen einem Kriege oder Handelschiff. Unsere U-Boote sind offenbar nur deswegen Wilson u. Co. ein Frevler, der nicht hart genug bestraft werden kann, weil sie ihnen solch: Schaden gebracht haben. Das dem Hungererbe ausgereichte, von den vereinten Weltmächten überfallene Deutschland, das noch nicht so groß war, wie ein einziger der 48 Staaten der Vereinigten Staaten Nordamerikas, hat sich des U-Bootes bedient, wie die Vize ihres Schachels, heißt das Naturrecht, wie es auch der Menschheit innewohnt und in der Notwehr keinem verübt werden kann.

Zur Rechtfertigung seines Versprechens zieht Wilson seine und seiner Mit-Verschworenen Reden an. Wenn wir geltend zu machen wüßten, daß wir nur im Hinblick auf die von ihm in Aussicht genommene Friedensbedingungen die Waffen geliebt haben und daher auf die Ungeheuerlichkeit des Verfall: Rückfalls unmöglich abzuweichen konnten, so bringt er in Erinnerung, wie er selbst gerufen hat: „Die Gewalt, die Gewalt bis ans Ende, Schranken- und ungeloffene Gewalt, die rechtliche und triumphierende Gewalt, die aus dem Recht das Gesetz der Welt machen, und jede Gerechtigkeit, deren Ziele egoistische sind, in den Staub heiken machen

